

# Vorbilder oder Superstars?

## Eine kritische Annäherung an das Phänomen »Deutschland sucht den Superstar« aus religionspädagogischer Perspektive

von Kerstin Söderblom

**Die viel zitierte zunehmende Individualisierung und Pluralisierung der Lebensformen in der westlichen Welt seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts<sup>1</sup> gilt ohne Zweifel auch für den Beginn des 21. Jahrhunderts, und damit auch für heutige Jugendliche. Dennoch lassen sich soziologisch und entwicklungspsychologisch gesprochen signifikante Veränderungen für das Jugendalter im beginnenden 21. Jahrhundert markieren. Denn vor allem die Bedeutung computergesteuerter und digitaler Medien für die Subjektwerdung von Jugendlichen ist enorm gestiegen. Identitätsbildungsprozesse lassen sich nicht mehr vor allem kognitiv und kommunikativ bestimmen.<sup>2</sup> Stattdessen ist die Auseinandersetzung mit audiovisuellen und virtuellen Bildern und Impulsen notwendig, um die verflüssigten und fragmentarischen Identitätsbildungsprozesse von Jugendlichen verstehen zu können.**

Vielfältig sich überlagernde und miteinander konkurrierende Medienkulturen überformen zunehmend die Wortkultur der westlichen Welt seit der Aufklärung und übernehmen im Hinblick auf die Herausbildung von jugendlichen Identitäten eine maßgebliche Rolle.<sup>3</sup> Ich werde dies im Folgenden an einem umstrittenen Beispiel der deutschen Medienlandschaft aufzeigen und auf Herausforderungen für die Religionspädagogik hin untersuchen.

### Das umstrittene Phänomen DSDS<sup>4</sup>

Deutschland sucht den Superstar ist, nüchtern ausgedrückt, ein Talentwettbewerb beim Fernsehsender RTL, bei dem es um Millionen geht. Das besondere ist, dass hier Motive von herkömmlichen Talentwettbewerben mit interaktiven Elementen oder »Cross-Channel-Konzeptionen« verbunden werden. In bereits vier beendeten Staffeln seit 2002 wurden jeweils zehn weibliche und zehn männliche Teilnehmende aus einer Zahl von etwa 30.000 Bewerberinnen und Bewerbern zwischen 16 und 30 Jahren in unzähligen Pre-Casting- und Casting-Wettbewerben ermittelt. Die Casting-Wettbewerbe werden live auf RTL begleitet und inszeniert. Nach dem Ausscheiden weiterer Kandidaten in den Top-20-Shows der männlichen und weiblichen Kandidat/-innen werden die verbleibenden Zehn anschließend in acht Mottoshows durch gebührende Televotings der Zuschauer ausgesiebt, bis im Finale nur noch zwei Kandidat/-innen übrig

sind. Der Sieger wird ebenfalls durch Televoting der Zuschauenden ermittelt. Die dreiköpfige Jury in den Motto-Shows<sup>5</sup> hat im Gegensatz zu den Vorauswahlen nur noch repräsentative und unterhaltende Bedeutung, aber keine Entscheidungskompetenz. Dies wird allerdings von vielen angezweifelt, die Manipulation der Televotings argwöhnen oder zumindest auf den hohen Einfluss der Kommentare der Jury auf die Zuschauer hinweisen.

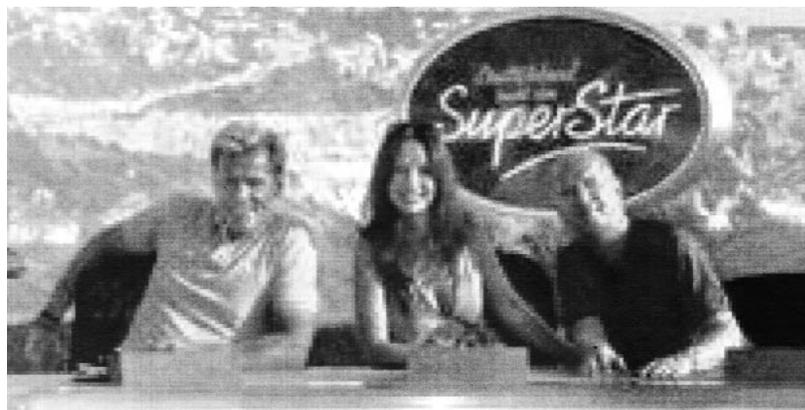
Nach dem Abschluss der 4. Staffel im Mai 2007 wird jetzt auf der offiziellen Website von DSDS bereits für die Castings der 5. Staffel Werbung gemacht, die im August 2007 beginnen.<sup>6</sup> Bei einem Marktsendeannteil von über 30% in der Haupt-Zielgruppe von 14-49 Jahre brummt das Geschäft, auch wenn die Einschaltquoten der 1. Staffel in den Folge-Staffeln nicht wieder erreicht wurden.

Die Shows leben von einem medial vermittelten »Riesen-Hype«, der durch aufwendige Bewerbungen, einem breiten Merchandizing-Geschäft, DVD-Produktionen von allen Shows und einem interaktiven Internetauftritt während der Staffel unterstützt wird. Die zumeist jugendlichen Zuschauenden organisieren sich in realen und virtuellen Fangruppen, nehmen an den Life-Shows als Cheergroups teil, engagieren sich in Chatrooms und Blogger-Foren und kaufen Jugendzeitschriften wie Bravo, in denen die Ereignisse der Motto-Shows mit großformatigen Fotos, Starpostern und viel Wer-

befläche für Fan-Artikel der Shows großflächig nachgezeichnet und kommentiert werden.<sup>7</sup> Die Biografien der Teilnehmenden werden haarklein seziiert und nach Möglichkeiten für (Super-)Star-Inszenierungen und kommerziell gelenktem Personenkult ausgeleuchtet. Auch die Boulevardzeitung Bild begleitet die Shows seit der ersten Staffel. Dies geschieht in der Regel durch mehrtägige Kampagnen über die Kandidaten und deren Umfeld, über die Moderatoren und Mitglieder der Jury vor und nach den Sendeterminen oder durch die Skandalisierung von einzelnen Ereignissen in den Sendungen.<sup>8</sup>

Der Sieger oder die Siegerin erhalten einen Plattenvertrag und die Möglichkeit von lukrativen Werbeeinnahmen. Die Shows werden getragen und »gewürzt« durch anti-soziale Polarisierungen, gezielte Beleidigungen und Verleumdungen von manchen Teilnehmenden durch die dreiköpfige Jury.

Aufgrund von zahlreichen Beschwerden aus der Bevölkerung, von kirchlichen Vertreter/-innen und gesellschaftlich engagierten Persönlichkeiten leitete die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) ein Prüfverfahren wegen »möglicher sozial-ethischer Desorientierung von Kindern und Jugendlichen« ein. Der Vorsitzende der KJM, Prof. Dr. Wolf-Dieter Ring, diskutierte im März 2007 im Rahmen einer Anhörung mit Vertretern des Senders RTL über die Vorwürfe, dass Respektlosigkeiten und Beleidigungen als bewusste



Die DSDS-Jury von links: Dieter Bohlen, Anja Lukaseder, Heinz Henn

Inszenierungen zur Sendung dazu gehörten und damit antisoziales Verhalten als cool und vorbildhaft dargestellt werden. Der Sender räumte zwar zum Teil grenzwertige Bewertungen von Dieter Bohlen als Jurymitglied ein, unterstrich aber gleichzeitig auch den Drang zur Selbstdarstellung der Kandidaten, die alle über das Format der Sendung informiert seien. Aufgrund der Anhörungsergebnisse entschied die KJM, dass der Sender RTL im Januar 2007 in bestimmten Nachmittags-sendungen gegen die Jugendschutzbestimmungen verstoßen habe. **»Beleidigende Kommentare der Jury sowie die redaktionelle Aufbereitung und Inszenierung der Auftritte einiger Kandidaten seien geeignet, die Entwicklung von Kindern unter zwölf Jahren zu beeinträchtigen. In einem Massenmedium werde vorgeführt, wie Menschen herabgesetzt, verspottet und lächerlich gemacht werden. Antisoziales Verhalten werde auf diese Weise als Normalität dargestellt. Dies könne Werten wie Mitgefühl, Respekt und Solidarität mit anderen entgegenwirken.«<sup>9</sup>**

Letztlich konnte die KJM aber die Ausstrahlung der Sendungen und die nachhaltige Veränderung des Senderformats nicht bewirken. Lediglich eine Vorlage bei der »Freiwilligen Selbstverpflichtung Fernsehen« (FSF) wird vom Sender RTL im Hinblick auf den Produktionsprozess weiterer Staffeln erwartet. Aber eine Verschiebung des Sendeplatzes in das Spätprogramm wurde nicht erreicht, obwohl dies in vergleichbaren Vorfällen von jugendgefährdenden Sendungen bisher üblich ist. Es zeigt die kommerzielle Macht von DSDS und ihrer Frontfigur Dieter Bohlen, gegen die sich die Selbstverpflichtungsaufforderungen und Rügen der KJM als recht zahnlos erweisen.

Immerhin erhielt der seinerseits sehr umstrittene Entertainer Stefan Raab den Adolf-Grimme Spezialpreis für seine Ende 2003/Anfang 2004 als DSDS-Kontrast-Programm inszenierte Sendung »Stefan-sucht-den-Super-Grand-Prix-Star« (SSDSGS). Die Jury des Grimme Instituts verglich dabei das Format von DSDS und SSDSGS und stellte fest: Die Raab-Show »kann dabei als Gegenmodell gesehen werden zu gelackten Megaveranstaltungen, wo mit bigottem Ernst suggeriert wird, echte Superstars zu kreieren, tatsäch-

lich aber synthetische Sangesmari-netten installiert werden, zum schnellstmöglichen kommerziellen Gebrauch, mit Nachhaltigkeitsfaktor Null – es sei denn, sie existieren in einer Witzfigurenfunktion für die Klatschpresse weiter«.<sup>10</sup> Kritiker/-innen sehen aber auch in Stefan Raabs Engagement eher eine Profilierung in eigener Sache als eine substantielle Alternative zu den menschenverachtenden Vorgehensweisen bei DSDS. Dennoch setzen Raabs Gegen-Sendung und der ihm dafür verliehene Grimme-Preis einen wichtigen Kontrapunkt in dem so machtvollen Kommerzgehabe um die Staffeln von DSDS beim Sender RTL. Ob dieser ausreicht, um DSDS zu verändern, ist allerdings zu bezweifeln.



#### **DSDS – eine quasi religiöse Inszenierung?**

Aufgrund der eingangs gemachten Feststellung zur Lebenswelt heutiger Jugendlicher kann davon ausgegangen werden, **dass Jugendliche in medial und digital vermittelten Welten nach Vorbildern suchen, um Orientierung und Lebenssinn zu gewinnen. Rock- und Pop-Idole, Sportstars, Schauspieler aber auch medial inszenierte »Superstars« können diese modernen Vorbilder darstellen. Sie werden zur Projektionsfläche für Träume, Wünsche und Hoffnungen. Berühmtheit, Reichtum und Erfolg sind dabei die Zauberworte, die vielen Jugendlichen angesichts von Arbeitslosigkeit, Harz IV und Zukunftsängsten attraktiv erscheinen und die sie mit ihren Vorbildern verknüpfen.**

Inszenierungen wie DSDS stellen für nicht wenige eine ermutigende Alternative für den eigenen Alltag dar, in der ihnen scheinbare Berühmtheit und materieller Reichtum vorgespielt werden. Sie identifizieren sich mit den »Superstars«, schwärmen für sie, ahmen sie nach

und erleben durch die Zugehörigkeit zu realen und virtuellen Fangruppen neue Bedeutsamkeit und Gemeinschaftsgefühle in einer medial inszenierten Scheinwelt, die für die Jugendlichen aber real erlebbar wird.

Nachdenkenswert für religionspädagogische Fragestellungen ist das Phänomen DSDS neben der Suche nach Orientierung an zweifelhaften Vorbildern vor allem durch die quasi religiöse Inszenierung der Show.

#### **Einige Elemente dieser Inszenierung nenne ich im Folgenden:**

- Da ist zunächst die refrainartig wiederholte Verkündigung, dass die Besten gewinnen werden. Sie werden belohnt, umschwärmt, ja vergöttert werden.
- Dafür gibt es eine »Richter-Trinität« bestehend aus drei Jurymitgliedern, die launisch, verletzend, zornig und begeisternd letztlich über »Leben und Tod« (bleiben können oder rausfliegen aus der Show) entscheiden, auch wenn das interaktive Show-Format diese Richterfunktion eigentlich demokratisiert und den Zuschauenden die Entscheidung überlässt. Die Richter-Trinität verliert aber trotz allem nicht ihre Autorität und Wirkkraft. »Chef« der Trinität ist Dieter Bohlen, dessen Einfluss und Macht in den Medien reproduziert wird.

- Quasi religiös ist auch der gesamte »Kult« inszeniert, nach dem DSDS aufgebaut ist: Es gibt Erkennungslogo, Erkennungsmusik und -Label, die den streng ritualisierten Ablauf der Mottoshows rahmen.

- Dazu gehören die (Fan-)Gemeinde life im Studio und vor den Bildschirmen; ihre aktiven Zustimmungselemente (= Amen), die sie life durch Klatschen, begeisterte Rufe, Cheer-Einlagen und Fan-Plakate bekunden und zuhause oder virtuell durch Fangruppen, Fanartikel, virtuelle Fan-Chatrooms und Blogger-Aktivitäten manifestieren. Am wichtigsten ist das liturgische Element des »kollektiven Responsoriums«, wie ich es nenne, also das Televoting. Es wird durch die Richter-Trinität bezeugt und »abgesegnet«.

- Der Ablauf ist streng ritualisiert und kulthaft gestaltet und verleiht den Zuschauenden dadurch Wiedererkennbarkeit, Sicherheit und Orientierung. Auf der Handlungsoberfläche des Kults geschieht alles scheinbar nachvollziehbar, die Regeln der

Liturgie sind bekannt und vergewissern die Teilnehmenden. Damit werden Dazugehörige von den Nicht-Dazugehörigen unterschieden. Identifizierung nach innen und Abgrenzung nach außen wirken hier wie in jeder religiösen Gruppierung identitäts- und sinnstiftend.

– Auch die starke Polarisierung in der Bewertung der Show und die auf Polarisierung und (Ab-)Wertung setzende Richter-Trinität lassen sich insbesondere in religiös evangelikalen und fundamentalistischen Gemeinschaften wieder finden. Moralische Bewertungen und strenge Handlungsanweisungen werden hier wie dort verknüpft mit der in Aussicht gestellten Anerkennung durch die höchste (Richter-)Instanz.

– Schließlich klingt das theologische Motiv der Unverfügbarkeit Gottes in der DSDS-Oberflächensemantik an, indem mit der Motivik der »Spannung bis zum Schluss« und dem Gefühl des »magischen Geheimnisses« um den Sieger fortwährend gespielt wird.

– Trotz des statistisch haarklein dokumentierten Abschneidens aller Kandidat/-innen und der scheinbaren Voraussehbarkeit der Gewinner entwickelt sich der Verlauf der Sendung oft jenseits logischer Vermutungen. Einige Kandidat/-innen werden länger in den Casting-Shows gehalten als vermutet, um dann umso schmerzhafter vorgeführt und verunglimpft zu werden. Andere scheiden früher aus als erwartet, und letztlich ist doch erst am Ende der Show klar, wer der Sieger der Staffel ist. Die Show behält bis zum Schluss einen medial vermittelten Geheimniszauber, der durchaus quasi religiös genannt werden kann.

– Nicht zu vergessen ist der »Superstar« selbst. Diese Figur wird fast mystisch in Szene gesetzt. Sie dient als Projektionsfläche für alle Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen. Sie ist der personifizierte Beweis dafür, dass sich Anstrengung lohnt, dass »der Beste« tatsächlich gewinnt und als Belohnung Ruhm, Geld und Erfolg erlangt. Er kann dadurch Funktionen einer Retter- oder Stellvertreter-Figur übernehmen.

Diese auf Kommerz und Erfolg gesetzte quasi religiöse Inszenierungsstruktur ist selbstverständlich kritisch zu sehen. Aber der liturgische Verlauf der Shows, die Bedeutung der Richter-Trinität und der Superstars mit ihrer scheinbaren Heilsbotschaft sollte religionspädagogisch genau betrachtet werden, um deren Bedeutung für Jugendliche und den

religions-produktiven Gehalt zu verstehen und (kritisch) respektvoll aufzunehmen.

### **Zum Umgang mit DSDS im Religionsunterricht**

Was kann nun die Erkenntnis von der quasi religiösen und kulthaften Liturgie von DSDS für eine Religionspädagogik bedeuten, die sich bemüht, Jugendliche und ihre Interessen ernst zu nehmen und alltags- und lebensweltnahen Religionsunterricht zu gestalten, ohne sich anzubiedern oder im Beliebigen aufzugehen?

**DSDS verspricht ein Sprungbrett zu sein für Reichtum, Berühmtheit und Erfolg. Diese drei Elemente werden als die Grundfaktoren für gelingendes Leben eingeführt und immer wieder beschworen. Hinzu kommt der medial wiederholte Refrain, dass es jeder und jede schaffen kann, egal aus welcher sozialen Schicht er oder sie kommt. Das Märchen von Schönheit, Ruhm und Reichtum hält sich, obwohl es letztlich nur ein Kandidat/eine Kandidatin aus rund 30.000 Bewerbungen schafft.**

Diese auf materiellen Gütern beruhende Heilsverheißung ist hoch problematisch. Sie greift aber gleichzeitig eine Sehnsucht und ein Bedürfnis von Jugendlichen auf, das nicht zu unterschätzen ist. Jugendliche suchen nach solchen Heilsverheißungen. Daher ist es m. E. ein wichtiges Thema für den Religionsunterricht, das anhand von Shows wie DSDS eingeführt und kontrastiv bearbeitet werden kann.

Die Förderung von musikalischen Talenten wie bei DSDS kann durchaus als eine Spielart von gelingendem Leben angesehen werden, in dem Grenz- und Flow-Erfahrungen eine Rolle spielen und Glückserfahrungen gemacht werden können. Insofern beinhalten sie auch liminoide und religiöse Elemente im Sinne von Victor Turner und Georg Simmel, die wichtige Impulse setzen für Identitätsbildungsprozesse von Jugendlichen.

Auch der kreative Umgang mit medial vermittelten Welten, die den Jugendlichen als Sprach- und Bildspeicher für das eigene Leben dienen, ist nachdenkenswert und kann für den Religionsunterricht produktiv genutzt werden. Wie oben gezeigt, lässt sich im Hinblick auf (quasi) religiöse Elemente bei DSDS einiges entdecken. Die Jugendlichen nutzen solche Rituale, Symbole und Mythen selektiv und unbekümmert, um ihre

eigenen Geschichten und Texte zu grundieren und auszugestalten. Die Quellen diesbezüglich zu untersuchen und die Inhalte theologisch differenziert im Kontext darzustellen, sehe ich als eine lohnenswerte Aufgabe für den Religionsunterricht. So können Brücken entstehen zwischen den biblisch theologischen Quellen und modernen Texten, Geschichten und (Show-)Inszenierungen, an deren Berührungsfächen mit Jugendlichen konstruktiv und innovativ gearbeitet werden kann.

**Kritisch bleibt festzuhalten, dass im Fall von DSDS die Mehrzahl der Kandidat/-innen nicht das erhoffte Ziel erreicht. Stattdessen werden sie zum Teil beleidigend und verleumdend behandelt, und viele erleben das Ausscheiden als existentielle Erfahrung von Scheitern und Krise. Das ist äußerst schwierig, und kann für Einzelne sogar gefährlich werden. Umso wichtiger ist es, die Jugendlichen mit diesen Erfahrungen nicht allein zu lassen, sondern ihnen – unter Bezugnahme auf ihre medialen Alltagswelten – alternative Lebens- und Wertemotive aufzuzeigen.**

Gleichzeitig nehmen Jugendliche trotz allen Beleidigungen und Enttäuschungen weiterhin an diesen Shows teil und schauen zu. Daher bleibt es notwendig, die Sinnangebote, die quasi religiösen Heilsversprechen und die liturgisch inszenierten Show-Events ernst zu nehmen. Wer sie nur kategorisch ablehnt und sich nicht weiter mit diesen Phänomenen befasst, gibt damit auch die Möglichkeit aus der Hand, sich kritisch und glaubwürdig mit ihnen zu beschäftigen. Denn nur dann werden sie auch von Jugendlichen akzeptiert und gehört. Religionspädagogisch gesprochen heißt es, dass Phänomene wie DSDS oder andere solche Shows und Soap Operas kritisch begleitet werden müssen, statt sie rundum zu verurteilen.



Mark Medlock

Dann kann auch wahrgenommen werden, dass im Hinblick auf die 4. Staffel von 2007 tatsächlich ein Außenseiter das Finale gewonnen hat und insofern für viele Jugendliche in Randgruppen oder Minderheiten ermutigende oder identitätsstärkende Funktionen hat.

Mark Medlock ist gut aussehend und selbstbewusst. Er hat eine gute Soul-Stimme, mit der er Jury und Fans beeindruckt hat. Aber er hat auch eine gebrochene Biografie, die ihm im Auswahlprozess nicht geschadet hat. Seine Mutter ist 2000 an Krebs gestorben. Er schmiss vorzeitig die Schule, um seine Mutter pflegen zu können. Seitdem schlug er sich mit Gelegenheitsjobs durch. Sein Vater war Afroamerikaner aus den USA. Er erlitt 2002 einen Herzinfarkt und starb ebenfalls.

Mark Medlock ist außerdem offen schwul. Es hat ihm in der öffentlichen Wahrnehmung offensichtlich nicht geschadet.<sup>11</sup>

Insofern verkörpert er für viele tatsächlich ein ermutigendes Beispiel von einem Außenseiter, der nach oben kommt und es schafft. Damit nährt er die medial inszenierte Heilsverheißung von DSDS. Aber ist das nur negativ zu bewerten?

Die Motive der DSDS-Macher sind kommerzieller Natur und müssen aufgedeckt werden. Aber die Signalwirkung auf Jugendliche lässt sich trotz dieser kritischen Analyse nicht weg diskutieren. Hier könnte religionspädagogisch angeknüpft werden: Auch Menschen mit Brüchen in der Biografie, die nicht perfekt sind und scheinbare Außenseiter sind, können ein erfülltes Leben leben, so wie es vom biblischen Gott verheißen worden ist. Es ist also möglich, das eigene Leben mit allen Konflikten und Krisen vor Gott zu bringen.

In diesem Sinn kann ein Mark Medlock mit seiner schwierigen Biografie durchaus als Vor-Bild für Jugendliche gelten. Auf seine Vermarktung zum Idol (also zum Götzen der kommerziellen Werbeindustrie) muss aber mit Nachdruck hingewiesen werden.

In der Religionspädagogik könnte eine Unterrichtseinheit darin bestehen, mit Hilfe von »Superstars« wie Mark Medlock zwischen Vorbildern, Superstars und Idolen zu unter-

scheiden und den Jugendlichen dafür Kriterien an die Hand zu geben.

**Es kann gezeigt werden, dass gesellschaftliche Vorbilder im weitesten Sinn soziale, kulturelle oder politische Verantwortung tragen und nicht nur um sich selbst kreisen (»incurvatus in se ipsum«, wie es Martin Luther ausgedrückt hat). Vorbilder verkörpern gebrochene und nicht perfekte Biografien, sind gleichzeitig aber von etwas überzeugt und handeln in diesem Bereich authentisch. Sie sind in der Regel Menschen mit Charisma. Sie haben eine inhaltliche Botschaft und verbinden diese mit einem außerordentlichen Können. Die Übereinstimmung von dem was sie sagen und dem was sie tun, macht sie für viele zu Identitätsfiguren.<sup>12</sup>**



*Die Boulevard-Presse und Jugendzeitschriften machen die Show groß auf und kommentieren sie.*

Stars ziehen ihre Beliebtheit und Berühmtheit dagegen zumeist aus einer besonderen Fähigkeit, die sie in der Film-, Musik- oder Sportwelt berühmt gemacht hat. Der Starkult gründet sich also auf ein Talent, das vielfältig medial vermittelt und inszeniert wird und wo es ebenfalls um kommerzielle Interessen geht.<sup>13</sup> Aber das Talent ist trotz allem zumeist substantiell.

Im Hinblick auf das Phänomen der »Superstars« wird der Star-Kult verbal und visuell verstärkt. Star-Sein allein reicht nicht mehr aus. Der Superlativ wird benutzt, und damit ist die medial inszenierte Hyper-Vermarktung von Superstar-Kults schon angezeigt. Sie ist oberflächlich aufgemacht und hat in der Regel keine Tiefendimension. Nicht unbedingt Talent, sondern eine gute Inszenierung und Bühnenwirkung ist entscheidend. Die »Superstars« kristallisieren sich heraus aus einer du-

alistischen Semantik von Gewinnern und Verlierern, von cool und uncool und von gut und schlecht. Ihnen wird eine quasi religiöse Heilswirkung zugesprochen. Das macht sie kurzfristig zur Identifikationsfigur von Hunderttausenden. Ihre Bedeutung ist in der Regel aber nicht nachhaltig, sondern schnelllebig.

Die Superstars treten von der großen Showbühne bisher genauso schnell ab, wie sie auf sie hinauf gekommen sind. Sie sind nicht durch inhaltliche Positionen oder durch verantwortungsvolles Handeln verwurzelt wie Vorbilder. Sie bleiben auch nicht durch ein besonderes Talent in Erinnerung wie Film- oder Musikstars. Superstars werden stattdessen kurzfristig »zum Leben erweckt«, umschwärmt, nachgehakt und medial vermarktet, bis ein neuer »Superstar« auf der Bühne erscheint und die alten in Vergessenheit drängt.

Dass sie für die Jugendlichen dennoch eine wichtige Bedeutung haben, kann in einem religionspädagogisch begleiteten Differenzierungsprozess gewürdigt und nachgezeichnet werden. Die Suche nach Held/-innen und Idolen ist nicht belanglos. Angebote in diesem Bereich sind in und außerhalb der Schule nötig.

Neben dem respektvollen Umgang mit Vorbildern der Jugendlichen ist eine kritische Kommentierung des Showprofils von DSDS unabdingbar.

**Dadurch kann im Religionsunterricht auf menschenunwürdige Behandlung von Kandidat/-innen im Rahmen der DSDS Shows hingewiesen und über Kriterien zu einem respektvollen Umgang von Menschen in Fernsehshows und im Alltag nachgedacht werden.**

**Im Kontrast zu DSDS und anderen Shows kann gezeigt werden, dass nicht nur Leistung, Ruhm und Reichtum im Leben von Menschen zählen. Erfülltes Leben vor Gott ist nicht perfektes Leben, sondern ein Leben mit einer respektvollen Grundhaltung anderen gegenüber, mit einer achtsamen Lebensführung, in der Gesagtes und Getanes übereinstimmen und mit Freude an immateriellen Werten wie Liebe, Zärtlichkeit, Fürsorge, Ehrlichkeit und Naturverbundenheit.**

Religionspädagogisch könnte dieses Thema aufgenommen und vertieft werden durch die Vorbereitung und Durchführung »alternativer Talentshows«, in denen andere Werte als Ruhm und Reichtum zählen. (Musikalisch) Kreative und spielerische Arbeit könnten mit Aufgaben von sozialem und respektvollem Handeln kombiniert und eingeübt werden. Beide Bereiche müssten als gleich wichtig angesehen und vermittelt werden. Damit wird die Überhöhung von Konsumsucht, Geiz und Profitgier durch gemeinschaftsfördernde und sinnstiftende Angebote unterbrochen. Zur Vorbereitung solcher alternativen Talentshows könnten verschiedene methodische Elemente zum Zuge kommen, die zum Teil schon seit vielen Jahren im (Religions-)Unterricht eingesetzt werden.<sup>14</sup> Sie könnten in ein gemeinsames Gesamtthema eingehängt und in Zusammenarbeit mit anderen Fächern wie Kunst, Musik oder Deutsch bearbeitet werden.

**Ziel ist es, TV-Shows wie DSDS, Videoclips, Soaps oder Computerspiele für Jugendliche neugierig wahrzunehmen und wachsam zu begleiten. Die Inhalte und Inszenierungen werden gewürdigt und nach christlich-ethischen Kriterien gemeinsam bearbeitet und bewertet.**

Abschließend bleibt zu sagen, dass die Sehnsucht der Jugendlichen nach Geld und Berühmtheit nachvollziehbar und nichts Verwerfliches ist. Aber sie sind kein Garant für ein erfülltes Leben. Wenn das den Jugendlichen vermittelt werden kann, dann ist schon viel erreicht. Wenn daneben auch noch signalisiert wird, dass ihre Superstars und Helden bedeutsam sind, solange sie nicht vergöttert und absolut gesetzt werden, dann spricht m. E. auch nichts gegen die Teilnahme an quasi religiösen Kultritualen, wie sie bei DSDS immer wieder eingeübt und vollzogen werden.

<sup>1</sup> Vgl. dazu Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Suhrkamp, Frankfurt/Main 1986, und viele andere.

<sup>2</sup> Vgl. Habermas, Jürgen: Theorie des kommunikativen Handelns, 3. Auflage, Frankfurt/Main 1985.

<sup>3</sup> Röhl, Franz-Josef: Mythen und Symbole in populären Medien, Frankfurt 1998, 410.

<sup>4</sup> Dass dieses Thema theologisch brisant ist, zeigen nicht nur die Proteste von offiziellen Kirchenvertreter/-innen gegen das respektlose und antisoziale Verhalten der Jury von DSDS, sondern auch die Wahl dieses Themas von einer Vikarin im Fach »Theologische Gegenwartsfragen« im Zweiten Theologischen Examen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau im Mai 2007.

<sup>5</sup> In der 4. Staffel von DSDS: Dieter Bohlen, Anja Lukaseder, Heinz Henn.

<sup>6</sup> Vgl. <http://www.dsds-portal.de/>.

<sup>7</sup> Vgl. Top in Star, Special: Deutschlands neuer Superstar, Heft 1/2007.

<sup>8</sup> Vgl. dazu insgesamt [http://de.wikipedia.org/wiki/Deutschland\\_sucht\\_den\\_Superstar](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutschland_sucht_den_Superstar).

<sup>9</sup> KJM, zit. nach ebd., 4. Kapitel, Kritik.

<sup>10</sup> Zit. nach ebd.

<sup>11</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Mark\\_Medlock](http://de.wikipedia.org/wiki/Mark_Medlock). Vgl. auch Top in Star Special, Heft 1/2007, Seite 3.

<sup>12</sup> In der Religionspädagogik wird hier besonders gerne gearbeitet mit Vorbildern wie Franz von Assisi, Albert Schweitzer, Dietrich Bonhoeffer, die Geschwister Scholl, Martin Luther King, Nelson Mandela, Mutter Teresa und andere. Vgl. die entsprechenden Hinweise in Lehrplänen.

<sup>13</sup> Z. B. im Film: Marlene Dietrich, Greta Garbo, Humphrey Bogart, Rock Hudson, u. v. a. In der Musik: Maria Callas, die drei Tenöre, die Beatles, Queens, Rolling Stones, Pink Floyd, Bob Dylan – bis heute zu Teenie-Bands wie Tokio Hotel, u. v. m. Im Sport: Boris Becker und Steffi Graf im deutschen Tennissport der achtziger und neunziger Jahre. Jan Ulrich bis zu seinem Fall im Radsport, Michael Schuhmacher in der Formel 1, Dirk Nowitzki im Basketball, Beckenbauer & Co im Männer-Fußball und Birgit Prinz, Steffi Jones & Co im Frauen-Fußball, u. v. m.

<sup>14</sup> Z. B.: Schreiben eigener Musiktex-te, eigene Vertonungen oder Musikbearbeitungen; oder die kreative Erschließung biblischer Texte durch Rollenspiele, szenische Darstellungen, Text-Raps, moderne Psalmtexte und -vertonungen, Collagenarbeit, Erstellen eigener Videoclips, etc.

*Dr. Kerstin Söderblom ist Pfarrerin und Dozentin für Religionspädagogik und Praktische Theologie an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.*

### Schönberg ist für mich ein berufliches Zuhause!

Seit 1975, meinem ersten Semester Evangelische Theologie an der Universität Frankfurt am Main komme ich regelmäßig nach Schönberg und finde hier all das, was ich besonders nach dem Studium als Rückenstärkung – persönlich, fachlich, didaktisch, methodisch – zunächst als Religionslehrerin, dann als Ausbilderin am Studienseminar Darmstadt mit dem Schwerpunkt Evangelische Religion benötige. Aus dieser Motivation haben einige Kolleg/-innen und ich vor fast 10 Jahren den Schönberger Verein gegründet, um zu signalisieren, wie wichtig uns das RPZ ist. Der Verein unterstützt durch zusätzliche Angebote auch im Rahmen der Schönberger Tage das RPZ, trägt die Finanzierungen von gewünschten Anschaffungen – wie zum Beispiel Laptop, Beamer, Lesematerial und biblischen Erzählfiguren – und ermöglicht, dass diverse externe Referenten und Referentinnen eingeladen werden können. Uns sind Workshops mit kreativen und spirituellen Schwerpunkten besonders wichtig. Zum Teil biete ich auch selbst Workshops an.

Mit meinen Referendaren und Referendarinnen bin ich im Rahmen der Ausbildung schon oft nach Schönberg gekommen.



*Der Vorstand des Schönberger Vereins verabschiedet Ernst-August Küchler am 28. Februar 2007 (Salborgh v. Ketelhodt-Kuznik zweite von rechts).*

Sie sind begeistert und fühlen sich – wie auch ich – innerlich gestärkt. Mit spannenden Ideen für den Unterricht geht es zurück in die Schule.

So hoffe ich, wie viele Religionslehrerinnen und Religionslehrer, dass die hervorragende Arbeit des RPZ – an diesem Standort und mit diesem Ambiente – weitergeführt wird.

*Salborgh v. Ketelhodt-Kuznik ist Religionslehrerin und Ausbilderin am Studienseminar Darmstadt sowie Vorsitzende des Schönberger Vereins.*